

## Zur Spaltung der Sozialdemokraten im deutschen Reichstage.

Nur Fraktions- oder auch Parteispaltung?

Die Vorgänge in der letzten Sitzung des Berliner Reichstages, die zu einer eindrucksvollen Zuversichtskundgebung anlässlich des vierten deutschen Milliardenjages hätte werden sollen, aber durch die von Haase und Genossen mit Absicht hervorgerufenen sozialdemokratischen Krawallszenen ins Gegenteil verwandelt wurde und ein Gesicht zeigte, das nach dem Wort des Schatzministers Helfferich den Feinden Herz und Rücken stärken muß, beschäftigen andauernd die Öffentlichkeit. Die angeblich „pazifistischen“ Westler von den eigenen bisherigen Fraktionsgenossen, also den besten Kennern ihres wahren Charakters, als „Kriegsverlängerer“, als „Landesverräter“, als „Auslandsvertreter“ und als Leute, die „zum Unheil des eigenen Vaterlandes“ reden, gebrandmarkt und aus der Fraktion ausgeschlossen — das ist immerhin ein Ereignis, das auch in diesen ereignisreichen Zeitläuften seine Bedeutung behält und die verdiente Beachtung findet. Alles, was in der „Reichspost“ seit Jahr und Tag über den Charakter der sozialdemokratischen Westler und angeblichen „Pazifisten“ gesagt wurde, ist von sozialdemokratischen Führern im Berliner Reichstag als richtig bestätigt worden, und zwar mit einer Entschiedenheit und Schärfe des Tones, die sich in diesen Spalten nur andeuten, aber nicht übernehmen läßt. Aus den Sitzungsberichten der deutschen Blätter ist ersichtlich, daß die Aburteilung der Haaseleute durch die bisherigen Fraktionsgenossen noch viel heftiger ausfiel, als sie der telegraphische Bericht ahnen ließ. Die Haaseleute wurden nicht nur des „Landesverrates“, der „Kriegsverlängerung“ und der „Auslandsvertretung“, sondern auch der „Feigheit“, der „Heimtücke“ und des „Vreubruchs“ beschuldigt, da sie gegen die in der Fraktionsitzung getroffene Vereinbarung handelten und ihr Vorhaben in den Vorbesprechungen verschwiegen hatten. Die gleichen Vorwürfe werden übrigens in einer öffentlichen Erklärung der alten Fraktion wiederholt. Ja, es wird erzählt, daß es wiederholt zu Tätlichkeiten zwischen den führenden Mitgliedern beider sozialdemokratischer Gruppen zu kommen drohte. Außerst heftig sei überraschenderweise der Abg. Hoch, der bisher als Parteigänger der Westler gegolten habe, gegen Haase und Genossen vorgegangen.

Daß bei den Haase-Leuten weniger Leidenschaftlichkeit als kalte Berechnung obwaltete, das wird aus der Haltung des geistigen Führers der ganzen Aktion, des Berliner „Vorwärts“, ersichtlich, der die Vorfälle mit der Rückständigkeit eines Kassiers bespricht und meint, daß die Fraktionspaltung noch durchaus keine Spaltung der Partei bedeute, vielmehr werde „die unerbittliche Kraft der sozialistischen Ideen alle auf dem Boden der sozialdemokratischen Grundsätze stehenden Elemente nach Überwindung der Irren und Wirren dieser Kriegszeit wieder zusammenschließen.“ Dagegen meint selbst die westlerische „Leipz. Volksztg.“ Mehrings, welche die Befreiung der Minderheit von den Fesseln des Fraktionszwanges begrüßt, daß nun die Entscheidung gefallen und Klarheit geschaffen sei und daß der Grundsatz gelten müsse: „Wer nicht für mich ist, ist wider mich.“ Daß die Mehrzahl der Scheidemann-Gruppe keine Lust verspüren dürfte, noch fernerhin mit Leuten, die von ihr selber eben erst so an den Pranger gestellt wurden, wieder gemeinsam eine Partei zu spielen, läßt sich denken; sie läßt es denn auch in ihren Blättern nicht an überaus scharfen endgültigen Absagen

an die Haase-Leute fehlen. So sagt das Organ der württembergischen Sozialdemokratie, die „Schwäb. Tagwacht“, ihr Urteil in die Worte zusammen: „Haase wird sich heute des begeistertsten Beifalls der Poincaré und Briand, der Asquith und Grey, nicht aber der Sozialdemokraten in den Schillinggräben erfreuen können.“ Dagegen übernimmt das Münchner Organ („Münchener Post“) bei der Scheidemann-Gruppe die Diplomatenrolle, die der „Vorwärts“ sich für die Haase-Gruppe zurechtgelegt hat, und will ebenfalls von einer Ausdehnung der Fraktionspaltung auf die Partei nichts wissen. Wenn die Gesellschaft, die sich am Freitag derart geschlagen hat, wieder sich vertragen könnte, dann würde sich die Arbeiterschaft darüber wohl ihren Teil denken.

Inzwischen hat Abg. Haase, der seinen Vorstoß in der Reichstagsfraktion bekanntlich bereits vor der Spaltung, und zwar gelegentlich der Abstimmung über die Kriegskredite in der Neujahrstagung zurückgelegt hatte, auch auf die von ihm bisher bekleidete Stelle eines Vorsitzenden der Gesamtpartei verzichtet. Heute, Montag, trat in Berlin der Parteiausschuß zusammen, um über die weiteren Schritte schlüssig zu werden. Für Österreich sind alle diese Dinge wegen ihrer unvermeidlichen Rückwirkungen auf die ganz ähnlich gearteten Verhältnisse in der österreichischen Sozialdemokratie von Bedeutung.